

4. Sonntag im Jahreskreis (B) / 30.+31. Januar 2021

Evangelium: Markus 1,21-28

„Schweig und verlass ihn!“ Eine klare Ansage: Ruhe jetzt! Wortmeldung entzogen! Einfach mal die Klappe halten.

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn das so einfach wäre. Mal eben das Mikro abdrehen. Oder aussperren. Oder in der Berichterstattung einfach übergehen. Dann ist Ruhe mit den Krakeelern dieser Welt. Dann kommt uns keiner dämlich. Diese Phantasie gibt es ja längst, das ist schon gängige Praxis: Einfach den Internet-Account sperren – wie vor einigen Tagen bei Twitter gegen Donald Trump. „Cancel Culture“, so heißt ein ähnlicher Trend: Kollektive Boykottaufrufe, um missliebige Stimmen zum Schweigen zu bringen.

Wie gesagt: Wenn das so einfach wäre. Da wüsste jeder von uns seinen je eigenen persönlichen Pappenheimer, dem er zurufen würde: „Schweig und verlass ihn!“ Halt den Mund und verschwinde! – Für Jesus im heutigen Evangelium ist die Sache klar: Hier ist jemand besessen von Hass und Bosheit. Hier schäumt einer vor Wut und Empörung. Dem sollte man nicht die große Bühne bieten, auch nicht im Gottesdienst. „Schweig und verlass ihn!“

Der Schreihals im Evangelium greift Jesus verbal an, und damit seine Jünger – „von einem unreinen Geist besessen“. Was immer „Besessenheit“ im Konkreten bedeutet haben mag: Der Mann in der Synagoge von Kafarnaum rast vor Wut, weil Jesus Menschen um sich sammelt. Weil diese Menschen spüren, dass Jesu Botschaft ihnen gut tut. Weil er ihnen ein tieferes Verständnis vom Leben erschließt. Weil er vom gesellschaftlichen und religiösen Mainstream abweicht, „denn er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten.“

Eine Lebensperspektive jenseits der „Schriftgelehrten“ – jenseits der Medienmacher und Artikelschreiber und engagierten Denkschriften. Da kann manch einer wütend werden: dass sich dieser Jesus so gar nicht anpasst – etwa an das, was angeblich die „Lebenswirklichkeit der Menschen“ ist; was heute der Konsens zu sein hat, wie wir zu denken und zu entscheiden haben. Da wird es schnell aggressiv und schrill und unverschämt. Und dann wird Glaube und Kirche durch den Kakao gezogen. Da empört man sich maßlos, bis hin in öffentlich-rechtliche Nachrichten. Oder bestenfalls ist Kirche und mit ihr auch Christus nur noch

eine Lachnummer in Satire-Magazinen. Diese antikirchliche Bosheit und „Besessenheit“, bis in den engsten Bekanntenkreis hinein, hat etwas zwanghaftes.

Diese „Zwischenrufer“ (mit und ohne Schaum vor dem Mund) gibt es überall im Alltag – und gerade da, wo sich Gläubige darauf einlassen, Jesus zu folgen und ihm zu vertrauen: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret?“ Lass uns in Ruhe, mit dir und deinem Verein haben wir nichts am Hut! Diese Zwischenrufe reichen von eigenen inneren Zweifeln über die ewige Besserwisserei irgendeines Arbeitskollegen bis hin zur Hysterie in irgendwelchen Radiokommentaren

Das kommt oft so geballt: Das perlt nicht einfach von uns ab. Denn all das macht ja auch was *mit uns*. Diese permanenten Hammerschläge gegen Kirche und Religion: Die können auch uns lähmen. Diese krankmachenden Zweifel, diese quälenden Sorgen: Was ist, wenn sie recht haben? Dann rumoren auch in mir Anfechtungen, denen ich mitunter hilflos ausgeliefert bin. Diese schrillen und so selbstbewussten Besessenen von heute – denen bin ich ausgeliefert ... Oder? Und die haben doch recht: Mein eigener Glaube, meine Glaubwürdigkeit als Christ – all das ist ja wirklich oft so mickrig ... Wir *sind* doch auch eine Lachnummer ...

Hören wir ein Wort von Papst Franziskus (der ja mittlerweile auch immer häufiger, gerade von Protagonisten innerhalb der Kirche, totgeschwiegen oder bestenfalls nur mit Belanglosigkeiten zitiert wird), der uns so Wichtiges zu sagen hat:

„Wenn du die Versuchung verspürst, dich in deiner Schwäche zu verstricken, dann richte deine Augen auf den Gekreuzigten und sage: ‚Herr, ich bin ein armseliger Mensch, aber du kannst das Wunder vollbringen, mich ein wenig besser zu machen.‘ In der Kirche, die heilig ist und zugleich aus Sündern besteht, findest du alles, was du brauchst, um auf dem Weg zur Heiligkeit zu wachsen. Der Herr hat sie mit reichen Gaben beschenkt: mit dem Wort, den Sakramenten, den Heiligtümern, dem Leben der Gemeinschaften, dem Zeugnis der Heiligen und mit einer vielfältigen Schönheit, die aus der Liebe zum Herrn kommt, wie eine Braut, die ihr Geschmeide anlegt“. (Gaudete et Exsultate Nr. 15)

Gegen die „Besessenheit“ unserer heutigen Umgebung; gegen den „Aufruhr“ in uns selbst – hilft nur die immer engere Bindung an die Kirche! „In der Kirche findest du alles, was du brauchst, um auf dem Weg zur Heiligkeit zu wachsen“, sagt Papst Franziskus. Denn in der Kirche begegnet mir Christus. Wer sich dies immer wieder ernsthaft bewusst

macht, der spürt, dass es nicht der Schrei eines Wahnsinnigen, sondern dass es unsere einzige Hoffnung ist, zu rufen: „Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!“ Das beste „Gegenmittel“ gegen alle Anfeindungen von außen und Anfechtungen von innen – ist Christus selbst, der „Heilige Gottes“.

Der „Heilige Gottes“ will ja gerade da wirken, wo etwas „unheilig“ und „unperfekt“ und unklar ist. Er will uns und unser Leben durchdringen: Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Wo wir uns der Botschaft des Evangeliums öffnen. Wo wir ehrlich und neugierig aus der Kraft der Sakramente leben. „In den Sakramenten begegnen die Menschen Christus selbst“ – so lautet kurz und bündig in unserem „Gotteslob“ (unter Nr. 570,1) der erste Satz in der Einführung zur Feier der Sakramente. Und die Begegnung mit Christus stiftet Begegnung der Gläubigen untereinander.

„Sakrament“ meint „Zeichen“: Ein Sakrament „zeigt“ und „stellt dar“ und „verbürgt“ eine verborgene Wirklichkeit und Zusage. Nämlich die Zusage: Auch du, Mensch, bist zur Heiligkeit berufen! Du bist den „unreinen Geistern“ nicht mit Haut und Haar ausgeliefert, nicht dem Geschrei und der Hysterie, die dir Angst macht. Die Sakramente sind Zeichen und Initiierung der Heiligkeit:

Die Taufe, die uns befreit von der Knechtschaft des Bösen; die Firmung, die uns stärkt; die Eucharistie, die die wirksamste Kraft überhaupt ist, weil sie die göttliche Vollmacht Jesu in unseren Alltag trägt; die Beichte, die uns heilt von der Berührung mit dem Bösen; die Krankensalbung, die heilende Wirkung hat auf unseren Leib und unsere Psyche; die Ehe und die Weihe, die unsere Lebensformen mit einem geistlichen Schutz umgeben.

Am Ende des letzten Jahres ist das Büchlein „Sieben Ströme. Ein Quell.“ erschienen. Es behandelt die sieben Sakramente. Darin haben unsere sämtlichen sieben Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Pfarrseelsorge von St. Viktor je ein anderes Sakrament aus einem persönlichen Blickwinkel beschrieben. Sie dürfen das Buch gern am Ende des Gottesdienstes mitnehmen. Vielleicht ermuntert uns die Lektüre, unser Vertrauen und unsere Gelassenheit gerade in heutiger Zeit neu stärken zu lassen – und die Schönheit des Glaubens und die Kraft der Christus-Beziehung neu zu entdecken.

Damit auch wir dazu beitragen, dass über Jesus der letzte Satz des heutigen Evangeliums abgewandelt lauten könnte: „Und sein Ruf verbreitete sich in Dülmen und im ganzen Gebiet des Münsterlandes.“

Amen.